Wie die Sioux den Heiligen Abend feierten

„Die Sioux hatten wieder einmal das Kriegsbeil ausgegraben, und der Häuptling „Adlerkralle" hielt mit 20 seiner tapfersten und listigsten Krieger großen Kriegsrat. Es galt, eine siebenköpfige Patrouille des nahen Forts Dawson zu überfallen und niederzumachen. Einen aber, den alten Westläufer Old Firchand wollten sie am Abend zur Feier des Sieges an den Marterpfahl binden und ihn zu Tode martern. Wie „Adlerkralle" berichtete, würden sie heute ein besonders leichtes Spiel haben, da die verhaßten Bleichgesichter gerade einen hohen Feiertag hatten und daher wohl weniger wachsam als sonst sein würden. Siegessicher wurde der Kriegsrat beendet und die 21 Rothäute schlichen sich nun an den nahen Feind um ihm die Skalpe zu nehmen. Unhörbar wanden sie sich schlangengleich und lautlos durch das hohe Prairiegras, und als sie sich den sechs Soldaten und dem alten Trapper ohne bemerkt worden zu sein, auf wenige Meter genähert hatten, ahmte Adlerkralle dreimal das Angriffszeichen, den Schrei des Steinadlers nach, und unter schrecklichem „Iiiiiiih"-Geschrei stürzten sich die Sioux auf ihre überraschten Opfer, die sie nach kurzem harten Kampf alle bis auf Old Firchand niedermachten. Keiner von ihnen hatte aber bemerkt, daß einer der Soldaten blitzschnell entflohen war, um die Kunde von diesem grauenhaften Ueberfall dem Kommandanten des Forts, Colonel Adams, zu überbringen. —

Als die sinkende Sonne die Prairie in abendliches Dunkel hüllte, stand der alte Old Firchand an den Marterpfahl gebunden und wartete auf seinen sicheren und grausamen Tod. Die Sioux hatten ein großes Lagerfeuer errichtet, um das sie nun ihren Kriegstanz tanzten, dem dann die langsame Marter folgen sollte. Grausig bemalt, mit erhobenen Kriegsbeilen sprangen die Rothäute um den Marterpfahl herum und verspotteten den wehrlosen Old Firchand. „Wie fühlt sich der Sohn einer weißen Hündin" fragte höhnisch Adlerkralle. „Fühlst Du Kojote schon die Angst im Leibe hochkriechen?" Doch der alte Pfadfinder würdigte den Häuptling keines Wortes. Er wollte würdig als weißer Mann sterben. Keinen Schmerzenslaut würde er von sich geben, das nahm er sich fest vor.

Immer wilder und wilder wurde der Kriegstanz, und die ersten Messer, aus sicheren Indianerhänden geschleudert, blieben zitternd neben dem Körper des Wehrlosen im Holz stecken. Doch plötzlich hob Old Firchand seinen Kopf, er hatte ein unterdrücktes Kommando gehört. Und dann brach Colonel Adams an der Spitze seiner Soldaten, den rauchenden Revolver in der Hand, aus dem Dickicht, und ehe die überraschten Sioux sich zur Wehr setzen konnten, lagen sie alle, mit Ausnahme zweier Rothäute, die im Kampf getötet worden waren, gefesselt am Boden. Colonel Adams trat zu dem gefesselten Häuptling: „Weiß mein roter Bruder, daß er und seine Männer jetzt nach dem harten Gesetz der Prairie ihr Leben verwirkt haben?" Adlerkralle knirschte nur mit den Zähnen. „Wir sind keine Memmen und Knaben, wir werden als Männer zu sterben wissen. Warum aber nennt uns das Bleichgesicht seinen roten Bruder? Es ist Krieg zwischen den weißen und roten Männern. Töte uns rasch und schmerzlos." Da lächelte Adams und sagte: „Mein roter Bruder weiß nicht, daß wir heute den Geburtstag unseres größten Häuptlings feiern. Er ist schon lange in den ewigen Jagdgründen, aber seine Macht ist immer noch größer als die irgend eines anderen Häuptlings auf der Welt. Sein Name ist Christus, und er verbietet uns, Wehrlose zu töten. Und weil wir heute gerade seinen Geburtstag feiern, biete ich meinem roten Bruder und seinen Männern, anstatt ihn zu strafen, die Freiheit an, wenn er gelobt, das Kriegsbeil für immer zu begraben!" Wortlos durchschnitt Colonel Adams die Fesseln der Rothäute, die von der Macht dieses fremden toten Häuptlings so beeindruckt waren, daß sie den Colonel baten, Christus auch dienen zu dürfen. Als Adams einwilligte, setzten sich die Soldaten, der alte Old Firchand und die Rothäute zusammen an das Lagerfeuer, setzten die Friedenspfeife in Brand, und während das Calumet die Runde machte, erzählte Colonel Adams aus dem Leben Jesu Christi, der für die Menschheit am Kreuze gestorben war.

Die Sioux aber ließen von da an das Kriegsbeil begraben und wurden ein friedlicher Indianerstamm."

Hans Reichardt.

1946 1200 ✓